

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 10

Artikel: Wanderferien
Autor: Lanz-Waldmann, Erica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



◀ *Im Jura: bei jedem Wetter, selbst wenn es regnet, und auch wenn es gilt, auf dem Wege kleine Hindernisse zu überwinden, ist Frau Erica Lanz voll guter Laune.*

Wanderferien

von Erica Lanz-Waldmann

Kennen Sie: «Wanderferien mit der Familie?» Sind das überhaupt Ferien, wenn man jeden Tag unterwegs ist, nie weiß wo, wie und ob man am Abend eine Unterkunft findet; ob und was man zu essen bekommt? Sind es Ferien für die Mutter, die das ganze Jahr hindurch den Haushalt besorgt, tagein, tagaus auf ihrem Posten steht, und dann während der Ferien tagtäglich ihre Beine stundenlang strapaziert?

Ja – und ist es heutzutage eigentlich noch möglich zu wandern? Gibt es nicht nur Autostraßen?

Glauben Sie mir, es sind Ferien, die herrlichsten, es ist ein einzigartiges Erlebnis und zugleich das Beste für die Gesundheit; alles auch für die Mutter, falls sie wanderlustig ist! Und Wanderwege gibt es in fast allen Gebieten der Schweiz.

Es trägt zum Beispiel unendlich viel zur Erholung bei, daß man während der Wanderung vollständig von seinem Ferienplan fasziniert ist und nur eine einzige «Sorge» hat: «haben wir heute abend ein Bett und etwas Rechtes zu essen?» Ist das Bett dann aber nur Stroh, und liegt zur Abendmahlzeit auf dem Teller bloß eine bescheidene Wurst, so sinkt die Stimmung im Moment vielleicht auf den Nullpunkt, aber nach kurzer Zeit ist es sogar in

solchen Fällen bald wieder so weit, daß man aus dem «Unvorhergesehenen» einfach das Beste macht, sich zuguterletzt sogar darüber freut, und das Erlebnis als fröhliche Erinnerung mit nach Hause genommen wird.

Unsere ersten großen Wanderferien im Sommer 1959 führten uns von Basel nach Mailand. Die zweiten im Sommer 1960 waren eine Jurawanderung von Basel nach Genf. Beide Male legten wir die ganze Strecke zu Fuß zurück.

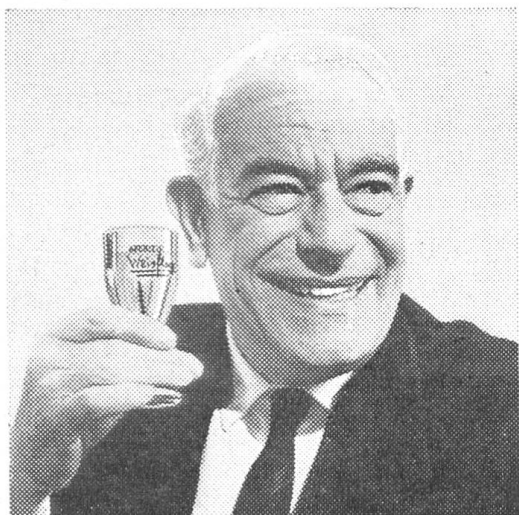
Vielleicht wundern Sie sich über die weitgesteckten Ziele. Aber gerade solche sind besonders verlockend. Wir machten zwar keinen Hehl daraus, ebenso gespannt wie alle unsere lächelnden Bekannten zu sein, ob es überhaupt möglich sei, diese Ziele zu erreichen. Wir erreichten sie!

Mitgekommen sind im Sommer 1959: mein Mann, ich und die drei jüngsten meiner sechs Kinder, das heißt ein Sohn (18 Jahre alt) und die Zwillingmädchen (16 Jahre alt). Im Sommer 1960 kam dazu noch eine Verwandte, welche die ganze Wanderung in ausgezeichnete Verfassung mitmachte.

Vorbereitung

Zeitplan der Jurawanderung 1960

- 10. Juli: Basel–Kleinfelden
- 11. Juli: –Caquerelle
- 12. Juli: –Saignelégier
- 13. Juli: –La Ferrière
- 14. Juli: –Chasseral
- 15. Juli: Ruhetag Chasseral
- 16. Juli: Ruhetag Chasseral
- 17. Juli: –Vue des Alpes
- 18. Juli: –Noiraigue
- 19. Juli: –Chasseron
- 20. Juli: Ruhetag Chasseron
- 21. Juli: Ruhetag Chasseron
- 22. Juli: Ruhetag Chasseron
- 23. Juli: –Ste Croix–Le Pont
- 24. Juli: –Col du Marchairuz
- 25. Juli: –St. Cergne
- 26. Juli: –Crassier
- 27. Juli: –Genf



**Haben Sie Durst,
dann trinken Sie**

Weisflog

**gespritzt,
ein herrlicher Durstlöcher**



Nehmen Sie
Femisan
das Stärkungsmittel
für Herz und Nerven

das Schweizer Frauenpräparat
der Vertrauensmarke

Flaschen Fr. 4.90, Fr. 8.85, Kurflasche Fr. 18.75
in Apotheken und Drogerien



Wichtig ist, daß man vor einer großen Tour Trainingstippel macht. Wir Basler haben für diesen Zweck den Schwarzwald in idealer Nähe. Hier sind die Wanderwege besonders schön und zudem auch ausgezeichnet markiert. Bei solchen Probewanderungen, die man bei gutem und schlechtem Wetter unternehmen sollte, kann man auch wichtige Erfahrungen für die Ausrüstung sammeln. An erster Stelle empfehle ich gute, hohe Wanderschuhe, bei Regenwetter ist man in Plastikpelerinen gut versorgt.

Wir kauften Rucksäcke, einen Gaskocher, eine ganze Filmausrüstung und auch unsere Leica mußte dabei sein. Es wurden Landkarten und Wanderbücher angeschafft, Kilometerschätzungen angestellt, Tagesziele aufgeschrieben; zum großen Teil kannten wir die Strecken nicht. Die Route wird am besten so ausgewählt, daß man gar nie ein Fahrzeug irgendwelcher Art benützen muß. Das erhöht nämlich beträchtlich den Reiz.

So traten wir vor zwei Jahren voll bepackt unsere erste Wanderung Basel-Mailand an. Aber schon nach wenigen Stunden sahen wir ein, daß wir einen großen Fehler gemacht hatten: die Rucksäcke waren viel zu schwer.

Beim ersten Frühstück auf dem Gempfen wurden bereits zwei Schachteln voll «Ballast» der Post für den Rücktransport übergeben. Wirklich Nötiges wurde vorausgeschickt. Am zweiten Tagesziel, in Murgenthal, sandten wir – schweren Herzens zwar – sogar sämtliche Film- und Fotoartikel mitsamt unserem schönen Gaskocher und dem dazugehörigen Geschirr zurück.

Auch so hatten wir immer noch genug zu tragen, und deshalb schickten wir von nun an, wenn es irgendwie ging, alle Rucksäcke per Post oder per Bahn voraus. In erster Linie wollten wir ja wandern, und zwar möglichst unkompliziert und leichtfüßig.

Verpflegung und Unterkunft

Im Sommer 1959 erlebten wir ausschließlich schönes, sogar oft etwas allzu heißes Wetter, während wir im Sommer 1960 meistens Regen hatten, und da wir uns im Jura immer in zirka 1000 Meter Höhe befanden, war es oft empfindlich kalt, aber trotzdem war gerade diese Jurawanderung ein besonders beglückendes Erlebnis.

1959 hatten wir meistens als Mittagsver-

pflegung einen Schüttelbecher mit Ovosport und Quellwasser, das uns herrlich erfrischte. 1960, also im Jura, war es meistens unmöglich unterwegs Wasser zu finden. Äußerst selten trifft man da einen Brunnen. Wenn wir also unterwegs trinken wollten, mußten wir das Wasser selber mittragen. Deshalb, und auch wegen Mangel an Transportmitteln, hatten wir auf der Jurawanderung die Rucksäcke stets bei uns.

Zuerst wußten wir nicht, ob es zweckmäßig sei, Zimmer im voraus zu bestellen. Auf der Wanderung nach Mailand waren wir fünf, nach Genf sechs Personen. Oder sollten wir in Jugendherbergen übernachten? Diese Idee ließen wir sehr bald fallen, denn es wäre unmöglich gewesen, Schlafsäcke mitzutragen. Hotelzimmer vorzubestellen war auch deshalb nicht ratsam, weil wir ja nie genau wußten, ob wir die gesteckten Tagesziele erreichen konnten, oder ob wir unterwegs die Route ändern mußten.

Deshalb hieß es: improvisieren. Mein Mann und auch die Kinder fanden das lustig. Ich selber war zuerst eher skeptisch. In der Hochsaison jeden Tag irgendwo fünf Betten finden? Keine Schlafgelegenheit und kein Essen könnte sogar die größte Begeisterung ins Wanken bringen.

Im Sommer 1959 hatten wir mit der Unterkunft und der Verpflegung immer unerhörtes Glück. In den Hotels wurden wir überall freundlich empfangen, obwohl wir wahrhaftig nicht immer salonfähig aussahen. Wir müssen in dieser Beziehung den Schweizer Hoteliers ein Kränzlein winden. Auch wurden wir nie überfordert. Sogar in Lugano, Como und Mailand fanden wir sofort ausgezeichnete Hotels, trotzdem «alles besetzt» war.

So gut wir also auf der Strecke nach Mailand immer Unterkunft fanden, so schwer war das im vergangenen Sommer im Jura. Sehr oft befanden wir uns in schwach besiedelten Gebieten. Im besten Fall findet man ein Berggasthaus oder eine alte Hütte. Dann und wann aber muß man es in Kauf nehmen, in einem Dortoire, das heißt in einem Massenlager, oder im Stroh zu übernachten. Es kann sogar vorkommen, daß man wohl Stroh hat, aber keine Decke, daß also der Wind durch alle Löcher des Heustocks pfeift. Und wegen des Wassermangels, der im Jura herrscht, wird es einem hie und da in den Hütten sogar verboten, sich zu waschen.

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Der gute Schweizer
Klebstoff: wasserfest
und zuverlässig!



Plüss - Staufer - Kitt
bewährt seit
75 Jahren!

HG 1

Sommerliche
Helvetia
Leckerbissen



Machen Sie es so wie ich – machen Sie Ihre Glace selber! Es ist so einfach und so billig: ein Beutel Helvetia Super-Glace-Pulver, zwei Dezi kalte, aber gekochte Milch (oder Pastmilch), dazu zwei Dezi Rahm ergeben eine hochfeine Delikatessglace von köstlichem Wohlgeschmack. Erfrischend kühl, aber nicht kältend. Ihre Lieben werden sich freuen. Aber Helvetia muss es sein! Helvetia schenkt sommerliche Leckerbissen. Helvetia Super-Glace-Pulver in 6 Aromen: Vanille, Chocolat, Himbeer, Haselnuss, Mocca, Citron.

Beutel für 1/2 Liter Glace Fr. -.80

In jedem guten Lebensmittelgeschäft mit Silva-Schecks erhältlich.



Helvetia

AG A. Sennhauser, Nahrungsmittelfabrik HELVETIA, Zürich

Nur **INCA**[★]
hat **Silva-**
Schecks!



Ausser dem reichen, völlig naturechten Kaffeegeût bietet INCA eben noch ganz allein den Vorteil der Silva-Schecks, mit denen man die herrlichen Silva-Bilder bekommt. Grund genug, immer und überall darauf aufmerksam zu machen: «aber INCA, gäll».

Kleine Dose **5** Silva-Punkte

grosse Dose **10** Punkte

Eine andere Schwierigkeit im Jura: Die Wege sind oft sehr schwer zu finden. Man muß ständig auf der Hut sein, sie nicht zu verpassen. Manchmal hat es keine Wanderzeichen, zur Abwechslung findet man wieder Strecken, die ausgezeichnet markiert sind. Nicht selten erlebt man es leider, daß die Wanderzeichen abgerissen sind und irgendwo am Boden herumliegen. Aber gerade diese Schwierigkeiten tragen mit dazu bei, die Abenteuerlust anzuspornen, und das Naturerlebnis wird von Tag zu Tag intensiver. Fast immer zogen wir morgens um 4 Uhr los, meistens ohne Frühstück. Unvergesslich schön war es, jeden Morgen in den stillen Tag hinaus zu wandern, den Sonnenaufgang zu erleben, und beim Erwachen der Vögel dabei zu sein. Stundenlang begegnet man keinem Menschen.

Bummeltage und kleine Abenteuer

Manchmal schalteten wir auch gemächliche Tage ein. So starteten wir zum Beispiel in Saignelégier erst um 9 Uhr. Eigentlich wollten wir über die herrlichen Juraweiden nur bis La Ferrière gehen, doch entschlossen wir uns unterwegs, von Les Bois bis nach Renan weiterzuwandern. Man ist ja von Tag zu Tag ausgeruhter und leistungsfähiger. Aber natürlich sind alle Wegstrecken weiter als man denkt. Doch wir glaubten: «einmal kommt ja doch das letzte Stündlein bis zum Ziel». In dieser Vorfreude ließen wir uns am Nachmittag vergnügt ins Gras fallen, um in aller Ruhe die Landschaft zu genießen.

Als wir dann endlich um sieben Uhr abends in Renan ankamen, fanden wir keine Unterkunft. Wir mußten anderthalb Stunden weiter gehen, ins nächste Dorf, nach Sonvillers. Das empfohlene Hotel war besetzt. Zuerst fragten wir die Wirtin, ob wir über Nacht einfach im Restaurant sitzen bleiben könnten, statt draußen die kalte Nacht verbringen zu müssen, aber die Frau Wirtin blieb hart, sie wollte nichts Derartiges erlauben. Nach endlosem Hin und Her offerierte sie uns endlich ein Doppelzimmer und erlaubte uns, zu viert in diesen zwei Betten zu schlafen. Aber für meinen Mann und den Sohn hatten wir keine Unterkunft. Was tun? Die Nacht war kalt, aber ausnahmsweise klar. Die zwei Mutigen entschlossen sich, während der Nacht weiter zu unserem nächsten Tagesziel zu wandern. Das war der Chasseral. Beim Sonnenaufgang wa-

ren sie oben. Wir vier, nach unruhigem Schlaf, starteten ebenfalls zum Chasseral, eine wunderschöne Wanderung. Dort oben genossen wir einen herrlichen Ruhetag und wurden liebevoll bewirtet und verwöhnt, währenddem unser Sohn den ganzen Tag schlief.

Unterwegs nach Vue des Alpes wollten wir in einem kleinen Restaurant frühstücken. Man sagte uns, daß kein Brot und keine Milch vorhanden sei. Wir konnten dies nicht so recht glauben. Erst als mein Mann erzählte, daß wir im vergangenen Jahr durch die ganze Schweiz gewandert seien und überall ein gutes Frühstück erhalten hätten, ließen sie sich dazu bewegen, uns wenigstens einen Café crème, Käse und Brot zu servieren.

Zum Ausgleich dazu erlebten wir zwei Stunden später, als wir ein kleines Chalet bewunderten, daß uns der Besitzer zu einem Tee mit Brot, Butter und Konfitüre einlud – spontan, einfach nach ein paar Worten, die wir mit ihm geplaudert hatten.

Ein besonderes Fest für uns waren die Rasttage, die wir immer wieder einschalteten. Auf Geratewohl hatte mein Mann diese in seinem Plan vorgemerkt. Wir konnten sie jeweils auch einhalten, oder etwa einmal an einem unvorhergesehenen Ort, wo es uns gerade gefiel, einen Tag lang bleiben. In Le Pont war unser letzter Ruhetag. Dann ging's über den Col du Marchairuz–St. Cergne–Crassier nach Genf.

Etwa um drei Uhr nachmittags standen wir, nach 17 Tagen Wanderferien, in unserer Wanderausrüstung vor der Kathedrale St. Pierre in Genf, ausgezeichnet erholt und mit strahlenden Augen. Man muß wirklich die Einsamkeit vieler Wanderwege erlebt haben, um zu wissen, daß Wanderferien etwas Einmaliges sind.

Maler Paul Burckhardt

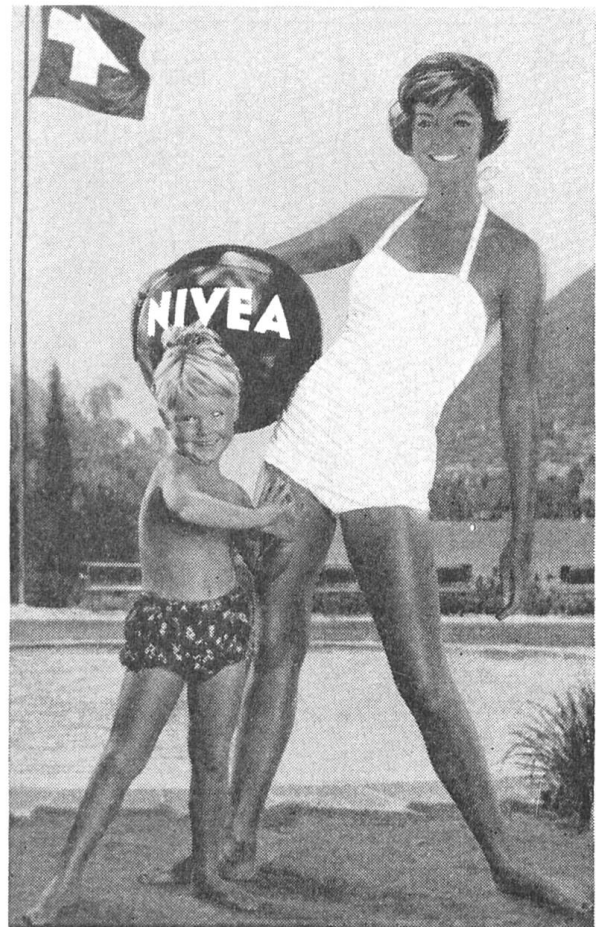
Kochbüchlein für Einzelgänger

Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser. Neue erweiterte Auflage. In reizendem Geschenkband. 8.-9. Tausend. Ganzleinen Fr. 6.40

Das Ergebnis einer dreißigjährigen Kocherfahrung eines Künstlers, der zugleich Lebenskünstler ist.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



braun wie nach Ferien am Mittelmeer

Nivea-Sonnenbad, das neue Sonnenkosmetikum aus den Nivea-Laboratorien schenkt jetzt Ihrem Gesicht und dem ganzen Körper jene beneidenswert regelmässige Tiefenbräunung, von der Sie träumten, ohne Schmieren, ohne Kleben und ohne Sonnenbrand. Plastic tube (so praktisch zum Mitnehmen) nur Fr. 2.90 oder ausgiebige Plasticflasche nur Fr. 4.40.



Pilot AG, Basel

NIVEA SONNENBAD

Permanente Volume

gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

28 immer

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

DR. MED. CH. WOLFENSBERGER

Antworten auf unbequeme Kinderfragen

Fr. 5.80

Die «NEUE ZÜRCHER ZEITUNG» schreibt:

ad. Es gelingt dem Verfasser, einem Kinderarzt, die «Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung der Kinder bis zu den Pubertätsjahren» darzubieten, die er im Untertitel des schmalen Bändchens verspricht. Nach kurzer, klärender Erörterung der elterlichen Befangenheit dem sexuellen Thema gegenüber wird gezeigt, wie das kindliche Interesse für die geschlechtlichen Gegebenheiten als ein Teil der Gedanken über die Grundfragen des Lebens zu verstehen ist, die schon im vierjährigen Kind in erstaunlichem Maße auftauchen. Damit sich an die unbefangene Kinderfrage das aufklärende Gespräch mit Selbstverständlichkeit anfügt, ist eine verstehen-

de, das Kind begreifende und auch eigene Hemmung durchschauende Haltung der Eltern geboten. Da sich im praktischen Verlauf das Aufklärungsgespräch als ein sprachliches Problem erweist, gibt der Verfasser als Beispiele den Wortlaut wesentlicher Gespräche wieder, so wie sie sich in seiner eigenen Familie ergaben. Der kindliche, anschaulich-schlichte Gehalt dieser Gespräche läßt die «unbequeme» Frage und ihre Beantwortung als selbstverständlichen Teil irgendeines Eltern-Kind-Gespräches erscheinen. Die innige Wärme des Gesprächstons zeigt zugleich, wie sehr es dem Verfasser bei aller sachlichen Aufklärung um eine verinnerlichte Erhaltung der Vorstellung vom Wunder der Menschwerdung geht, die jedem Storchmärchen zugrunde liegt. – Als nützlicher, leichtverständlicher Ratgeber reiht sich das Bändchen an die in gleicher Aufmachung erschienenen Schriften, die der Verfasser dem Umgang mit dem Kleinstkind und dem sogenannten Trotzalter gewidmet hat.

SCHWEIZER SPIEGEL-VERLAG ZÜRICH 1